

## Der Ornitholog P. Blasius Hanf, O. S. B.

(Biographische Skizze von Joseph Maurer.)

Wer heutzutage noch im Ernste behaupten würde, die Geistlichen haben für die Wissenschaft nichts geleistet, der würde sich damit nur das Zeugniß einer grossen Unwissenheit ausstellen; denn selbst kirchenfeindliche Gelehrte haben die Verdienste des Priesterstandes um die Wissenschaft anerkannt. Diese Verdienste bestanden und bestehen bis auf den heutigen Tag.

Wo übrigens Geistliche die Stellen von Professoren, sei es an Universitäten oder an Gymnasien, einnehmen, da ist es wohl selbstverständlich Pflicht und Ehrensache, dass sie in der Wissenschaft hervorrangen und auch Tüchtiges leisten. Es gibt übrigens gar manche Priester, welche nicht in so günstiger Lage sich befinden, dass sie so viel Musse, oder so viel wissenschaftliche Behelfe haben, wie Berufsgelehrte, und dennoch leisten sie in der Wissenschaft so Bedeutendes, dass ihr Name viel bekannter ist als der manches Universitäts-Professors.

Ein Beispiel dafür haben wir an dem steirischen Pfarrer P. Blasius Hanf, der eine europäische Berühmtheit besitzt. Es sollen daher kurz sein — übrigens ziemlich einfacher — Lebensgang und seine Verdienste um die Wissenschaft geschildert werden.

Hanf wurde am 30. October 1808 in St. Lambrecht in Steiermark geboren. Schon als Knabe fand er Gefallen am Treiben der Vögel, die er gerne beobachtete und denen er nachstellte. Er besuchte die Volksschulen in seinem Geburtsorte und in Admont. Das Gymnasium absolvirte er in Judenburg, die zwei philosophischen Jahrgänge in der Hauptstadt der Steiermark, in Graz. Aus Beruf trat er in den Benedictinerorden, der in seinem Geburtsorte ein Kloster hat, und wurde im J. 1832 zum Priester geweiht. Als Hanf die theologischen Studien betrieb, wurde er auf ein Wissenschaftsgebiet besonders aufmerksam gemacht, auf dem er es später zur Meisterschaft bringen sollte. Durch einen Geistlichen, der die Sache verstand und praktisch betrieb, wurde Hanf angeleitet, Vögel zu präparieren, eine nicht gerade leichte Aufgabe. Hanf war auch nicht so bald in dieser Kunst geübt, sondern erlernte dieselbe mit vieler Geduld und Uebung. Sein erster Posten, der ihm in der Seelsorge angewiesen wurde, war für seine Lieblingsneigung sehr passend: P. Blasius Hanf kam als Caplan an die Pfarre Mariahof in der Nähe von St. Lambrecht, auf dem sogenannten Schauerfelde gelegen. Da dieser Ort nahe dem höchsten Punkte der Rudolfsbahn liegt, so wird derselbe vielfach von Zugvögeln besucht und bietet daher zu Beobachtung wie auch zum Fange und zur Tödtung von Vögeln einen sehr

geeigneten Platz dar. Durch P. Blasius Hanf wurde Mariahof auch den europäischen ornithologischen Beobachtungsstationen eingereiht und wenige derselben werden fleissigere und aufmerksamere Beobachter aufweisen, als Mariahof in P. Blasius Hanf besitzt; denn dieser wurde zwar nach seinen Caplansjahren Pfarrer im benachbarten Zeutschach, kam aber oft und oft — manchmal Tag für Tag — trotz mehrstündiger Entfernung auf seine Beobachtungsstation zurück, bis er endlich als Pfarrherr nach Mariahof zurückversetzt wurde, als welcher er dort schon fünfunddreissig Jahre weilt.

Es liegen nun aber auch Ergebnisse seiner durch so viele Jahre eifrig betriebenen wissenschaftlichen Bestrebungen vor. Der ganze Pfarrhof P. Hanfs stellt ein naturhistorisches Cabinet vor, das jeder Hochschule zur Zierde gereichen würde; denn von den 500 Vogelarten, die in Europa vorkommen, sind hier 300 vertreten. Das ist aber noch nicht das Merkwürdigste an dieser Sammlung. Um Geld und gute Worte kann sich dieselbe jeder reiche Mann verschaffen. Das Interessanteste an dieser Sammlung ist der Umstand, dass alle diese Vögel mit sehr wenigen Ausnahmen von P. Blasius Hanf selbst geschossen und präparirt wurden. Welche Summe von Zeit, Mühe und Arbeit eines einzigen Menschen steckt also nicht in dieser Sammlung. Der Besitzer hat in diese Sammlung auch einige künstlerische Abwechslung hineingebracht, indem er seine Vögel nicht einfach nebeneinander gestellt, sondern auf vielästigen Baumstämmen angebracht hat, was einerseits der Natürlichkeit zu Gute kommt und andererseits einen schönen Anblick darbietet. Da ist z. B. ein mächtiger Baum, auf welchem sich fast alle in Europa befindlichen Reiherarten befinden. Nicht minder schön ist der Baum mit den Königen der Lüfte, den Adlern, von denen P. Blasius Hanf die schönsten Exemplare hat. Aber auch die kleinsten Vögelchen fehlen in dieser grossen Sammlung nicht. Die Hühnergruppen sind mit solcher Sorgfalt und Kunstfertigkeit zusammengestellt, dass sie auf der Wiener Vogelausstellung i. J. 1884 mit einem hervorragenden (dem Hamburger) Preise ausgezeichnet wurden. Auch auf die Nester der Vögel ist Bedacht genommen, und viele derselben sind in Busch- und Mooswerk so natürlich angebracht, dass man meinen möchte, sie wären immer dort gewesen und der dabei sitzende Vogel wäre gerade von den im Neste befindlichen Eiern aufgestanden.

Auch einige Säugethiere hat P. Blasius Hanf ausgestopft, die das Bild der Vogelwelt noch lebendiger gestalten. Ein Schwan ist aber ferne von der übrigen Vogelgesellschaft, er steht im Arbeitszimmer; sein Gefieder ist schon staubiggrau geworden.

Dieser Vogel hatte einst P. Blasius Hanf in Lebensgefahr und in eine langwierige Krankheit gebracht. Als P. Blasius dieses Thier, das schon in Verwesung begriffen war, präparieren wollte, vergiftete er sich damit und musste nun ein Jahr lang das Bett hüten, gewiss eine schwere Prüfung für den thätigen Mann! Aber auch im Bette ruhte der gelehrte Forscher nicht; sobald er nur im Stande war, im Bette sich aufzurichten, so blickte er mit dem Fernrohre durchs Fenster nach seinen Lieblingen aus. Er konnte einen Theil des Thales und besonders das Wäldchen vor dem Furtteiche überblicken, und da sah er denn manchen merkwürdigen Vogel, da gerade die Zugzeit war.

Wo hat aber P. Blasius Hanf diese vielen theils häufig, theils selten vorkommenden Vogelarten gesammelt? Mit Ausnahme von recht wenigen Exemplaren sind alle in Mariahof gefangen oder erlegt worden. Und da ist wieder ein eng begrenzter Raum, auf welchem P. Blasius seine Beobachtungen anstellte, das ist der sogenannte Furtteich, der unweit von seinem Pfarrhause gelegen ist. Derselbe ist ungefähr zwanzig Joch gross und liegt tausend Meter über dem Meere knapp an der Rudolfsbahn. Dieser Teich ist aber zur Beobachtung der Vögel so geeignet, wie nicht bald etwas. Die Ufer des Teiches sind mit Schilf bewachsen, in welchem sich P. Blasius Bretterhäuschen errichten liess, um die gefiederten Besucher des Teiches ja recht gut beobachten zu können. Galt es eine seltene Vogelart, die in der Sammlung noch nicht vertreten war, zu erhalten, so wurden diese Häuschen zugleich auch zur Jagd benützt. Für die Beobachtung wie für die Jagd war dieser Furtteich ungemein geeignet, denn mit den Jahreszeiten wechselten die Vögel, die in demselben zu sehen waren, da sich die Zugvögel gerne an demselben sammelten und dort auch tranken. Wie P. Blasius angibt, kommen im Frühjahr die Wanderer aus dem Süden und Osten, während sie im Herbste aus dem Norden nach Süden ziehen. Aber auch die Berge mussten Beute liefern, so z. B. die Zierbitzalpe.

Aber nicht bloss praktisch hat P. Blasius Hanf die Wissenschaft gepflegt, er war auch literarisch thätig. Der bekannte Naturforscher und besonders tüchtige Ornitholog, A. Brehm, der aber die Thiere jedenfalls besser kannte als die Mönche, wie aus seinen Schriften erhellt, besuchte P. Blasius Hanf, um dessen reiche Sammlung zu besichtigen und um überhaupt von den Forschungen und Beobachtungen des Pfarrherrn zu profitieren. Er war über das Gehörte und Gesehene dermassen erstaunt, dass er P. Blasius dringend aufforderte, ein Werk über die Vogelwelt Mariahof's zu verfassen, was dann auch in vorzüglicher Weise geschehen ist. Und viele andere Gelehrte und Ungelehrte

sind zu P. Blasius gekommen, um zu sehen, zu hören und zu staunen! Ohne Uebertreibung kann man behaupten, dass es in ganz Deutschland keinen Ornithologen von Namen geben wird, der nicht Mariahof und seinen gelehrten Pfarrherrn besucht hätte. Es ist dies übrigens die Schuld des Letzteren, der viel Güte, Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit für seine Besucher, ob sie zur gelegenen oder ungelegenen Zeit kommen, hat, so dass ein Besucher wieder zehn Andere auffordert, ja nicht am merkwürdigen Mariahof vorüberzufahren, ohne dieses Unicum Steiermarks besucht zu haben.

Aber nicht bloss in der Fremde ist P. Blasius bekannt und beliebt; er ist das noch mehr in seiner Heimath, wie sich das recht schön zeigte, als er i. J. 1882 sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feierte. Da wurde ihm zu Ehren ein grosser Festzug, in der Form einer gruppenreichen Gebirgsjagd veranstaltet. Dem geliebten Pfarrherrn und bescheidenen Gelehrten aber wurde ein riesiggrosser Lorbeerkranz mit weissgrünen Schleifen, auf denen die Widmung: »Dem Altmeister der grünen Gilde« stand, übergeben.

Trotz seiner 80 Jahre ist P. Blasius noch immer in der Seelsorge und Wissenschaft thätig, wenn sich gleich der Schnee des Alters auf sein Haupt gelegt und die Last der Jahre seine Gestalt etwas gebeugt hat. Geistesfrisch ist aber der greise Gelehrte wie ehemals. An ihm ist wiederum das alte Wort vom bekannten »Benedictinerfleiss« in Erfüllung gegangen.

Möge der greise, gelehrte Pfarrherr noch manches Jahr zur Ehre Gottes, zum Wohle seiner Mitmenschen und zum Nutzen der Wissenschaft als eine wahre Zierde seines Standes in seinem geliebten Mariahof, das er zu einem berühmten Boden gemacht hat, verleben!

## Ordens - Nachrichten.

### I. Denkmal für † P. Jais.

Benedictbeuren. — Im September d. J. wurde dem seligen P. Jais hier ein ehrendes Denkmal mit Relief-Portrait errichtet und im Beisein des Volkes mit einer Ansprache feierlich eingeweiht. Dasselbe ist zugleich eine Zierde des grossen Gottesackers mit seinen schönen Monumenten. Die Kosten des Monumentes beschaffte der hochw. Herr P. Koneberg, O. S. B., in Ottobeuren, in Verbindung mit dem liter. Institute von Dr. M. Huttler in Augsburg, durch die »Jubiläumsgaben für Jünglinge und Jungfrauen.« Ein aufgeschlagenes (Folio)-Buch von weissem Carrara-Marmor trägt folgende Inschrift: »Hier ruhen die sterblichen Ueberreste eines grossen Kinderfreundes, eines warm